

Expedition im Bergnebelwald

NABU-Forscher in **Kafa** unterwegs.

Das Bellen von Hyänen hallt durch die äthiopische Nacht. Aufmerksam halten die beiden Dorfpolizisten auf ihrem Patrouillengang Ausschau nach den Aasfressern. Doch wen sie schließlich am Rande eines Feuchtgebiets entdecken, sind nicht Hyänen sondern eine Gruppe von Menschen, die wie Hyänen rufen.

Entschlossen steuern die Polizisten auf die Gruppe zu, um sie in Gewahrsam zu nehmen. Im Laufe einer aufgeregten Diskussion stellt sich jedoch heraus, dass es sich bei der Gruppe um ein äthiopisch-deutsches Forscherteam des NABU handelt, das gerade dabei ist, die nachtaktiven Säugetiere der Region aufzuspüren. Nach weiteren Erklärungen und dem Einschreiten des Zonen-Chefs per Telefon werden die Forscher schließlich entlassen und in ihr Hotel zurückgesandt.

Buntgemischte Expertengruppe

Die Gruppe von Säugetierforschern ist nur eines von insgesamt zehn Teams, die im Dezember ins Kafa-Biosphärenreservat reisten und dort die Tier- und Pflanzenwelt erfassen. Die Truppe ist buntgemischt und besteht aus dreizehn äthiopischen, sechzehn deutschen und einem holländischen Teilnehmer. Die Mehrzahl der deutschen Teilnehmer

sind langjährige NABU-Aktive. Tatkräftige Unterstützung bei der täglichen Feldarbeit erhalten sie durch zehn NABU-Ranger und elf Feldassistenten.

Ziel der Expedition ist es, die bisher eher stichprobenartigen Erkundungen zur Flora und Fauna im Kafa-Biosphärenreservat zu vertiefen und gemeinsam herauszufinden, welche Tier- oder Pflanzenarten als „Zeigerarten“ in den verschiedenen Ökosystemen dienen könnten. Daran, wie diese zu- oder abnehmen, kann man relativ gut erkennen, wie es um den Gesundheitszustand eines Ökosystems steht.

Licht- und Fotofallen

Bei dem regelmäßig stattfindenden Monitoring überprüfen die im Projekt angestellten NABU-Ranger bisher nur den Zustand und Kohlenstoffgehalt des Waldes und ahnden Störungen. Die Erfassung der biologischen Vielfalt fand bisher nicht statt. Dies soll sich nun ändern, denn mit den gesammelten Daten der Forscherteams wird die Universität Wageningen, Partner des NABU-Projektes, ein Monitoring-Konzept für die NABU-Ranger erarbeiten.

Und so schwärmen die Forscherteams in Bergnebelwäldern, Bambuswäldern und Feuchtgebieten aus, drehen Steine und Totholz um, bauen Lichtfallen für Insekten und Fotofallen für Säugetiere auf, schwenken Fangkescher, zücken Ferngläser und sammeln Pflanze um Pflanze. Ganz anders ist es bei den Fledermaus- und Säugetierexperten, die Netze und Lebendfallen aufstellen und leise und geduldig in der Dunkelheit auf Ergebnisse warten.

Der Hagedash gehört zu den Ibissen und ist in Afrika weit verbreitet.



Noch viel zu entdecken

Verschwitz und müde, aber bester Laune, kehren die Forscher von ihren Ein- oder Mehrtagestouren in das Feldcamp in Bonga zurück und lassen es sich beim gemeinsamen typisch äthiopischen Abendessen schmecken. Dass beim Diskutieren und Austauschen von Neuigkeiten und „Mitbringern“ für andere Forscher plötzlich das Licht im Essenszelt ausgeht, weil wieder mal der Strom ausfällt, stört kaum jemanden. Viele schalten einfach ihre Stirnlampen an und essen ungestört weiter.

Nach den Feldforschungseinsätzen bereits ist klar: Hier gibt es noch viel zu entdecken. Abdrücke von Löwentatzen, Spuren von den stark zurückgedrängten Kaffernbüffeln und



Diese Gruppen und Themen wurden von den NABU-Experten untersucht:
 Vogel, Säugetiere (insbesondere Fleischfresser, Affen, Hörnchen und Fledermäuse), Pilze, Blütenpflanzen, Schnecken und Muscheln, Amphibien und Reptilien, Insekten (Käfer, Falter, Libellen, Bienen), Fische und Vögel.

ein Foto von einem Schwarzen Panther lassen erahnen, dass hier mehr lebt, als man bisher angenommen hat. Und so kommen dann auch die ersten Meldungen zu Neuentdeckungen aus dem Feld: Mindestens eine neue Pilzart für Afrika, zwei neue Pflanzenarten für



Äthiopien und eine völlig unbekannte Fischart sind bereits entdeckt! Die methodische Auswertung der Ergebnisse wird in Kürze endgültige Erkenntnisse bringen. ✕

Text: Svane Bender-Kaphengst

Fotos: Bruno D'Amicis, Svane Bender-Kaphengst

Weitere Informationen zum Projekt
www.NABU.de/ethiopiabiodiversity

Biodiversität im Klimawandel

Die Erhebung der Artenvielfalt im äthiopischen Kafa-Biosphärenreservat ist Teil des NABU-Projektes „Biodiversität im Klimawandel: Gemeindebasierte Schutz-, Management- und Entwicklungskonzepte für die Ursprungsregion des Wildkaffees“, das durch die Internationale Klimaschutzinitiative (IKI) des Bundesumweltministeriums gefördert wird.

Das Kafa-Biosphärenreservat im Südwesten Äthiopiens beheimatet eine der letzten natürlichen Waldregionen des Landes und zeichnet sich durch seine Artenvielfalt und ausgedehnten Feucht- und Auengebiete aus. Bisher konnten unter anderem 300 Säugetierarten – darunter acht Affenarten –, 300 Vogel-, 244 Pflanzen- und mehr als 110 Gehölzarten dokumentiert werden. Besonders hervorzuheben ist seine Bedeutung als Ursprung und Zentrum der genetischen Vielfalt von Arabica-Kaffee – angenommener Wert rund 1,2 Milliarden Euro – und damit als global bedeutende natürliche Genbank. Das Gebiet ist seit 2010 Unesco-Biosphärenreservat. Der NABU unterstützt die Region intensiv seit 2006. ✕

